

Alexandra Szeles

Das Bildungswesen in Brasilien

Hintergrund

Brasiliens Kampf gegen die Armut im Land hat neue Züge angenommen. In den vergangenen acht Jahren wurde von der Regierung eine Reihe von Sozialprogrammen erfolgreich umgesetzt, die zum Teil die absolute Armut erheblich reduzierten.

Um jedoch die Wurzeln der sozialen Ungleichheit anzugehen, sind grundlegende Veränderungen im öffentlichen Bildungssystem erforderlich. Es müssen reale Chancen für sozialen Aufstieg geschaffen werden.

Bemühungen

Einen großen Beitrag zur Bekämpfung der absoluten Armut leistet das Programm „Bolsa Família“, das seit 2003 armen Familien Beihilfen zukommen lässt, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken. Laut Studien haben sich die Lebensverhältnisse von rund 47 Millionen Mittellosen spürbar verbessert.

Knapp ein Fünftel der brasilianischen Haushalte bezieht derzeit Leistungen aus dem Programm. Die Transferleistungen sind an Bedingungen wie den Schulbesuch der Kinder gebunden.

Doch nach wie vor besuchen rund 700.000 schulpflichtige Kinder keine Schule und mit fast 10 % der ab 15-Jährigen ist die Rate der AnalphabetInnen immer noch hoch, ver-

gleicht man sie z.B. mit der österreichischen, die unter 1 % liegt. Das Programm trägt dazu bei, das öffentliche Bildungssystem allgemein in Anspruch nehmen zu können. Die Herausforderung existiert aber weiterhin, die Ungleichheit zwischen armen und reichen Schichten zu vermeiden.

Das brasilianische Bildungssystem

Das brasilianische Bildungssystem gliedert sich in zwei große Kategorien: die öffentliche Bildung und die private. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder auf teure Privatschulen, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, später an einer der Bundesuniversitäten zu studieren. Diese öffentlichen Universidades Federais verlangen keine Studiengebühren und vergeben darüber hinaus noch die anerkanntesten Abschlüsse. Das formale Schulsystem gliedert sich in neun Jahre Ensino Fundamental (Grund- und Gesamtschule), deren Abschluss in etwa einem deutschen Hauptschulabschluss entspricht. Wer eine höhere Bildung anstrebt, schließt nach weiteren drei bis vier Jahren den Ensino Médio ab und kann sich dann auf das sogenannte Vestibular, die Eingangsprüfung zu den öffentlichen Universitäten, vorbereiten. Um sich allerdings im anspruchsvollen Selektionsprozess des Vestibular behaupten zu können, besucht ein Groß-

teil der Kandidaten einen privaten, ein- bis zweijährigen Vorbereitungskurs, der brasilianisch Cursinho genannt wird. Dieser ist genauso wie die Privatschulen mit hohen Kosten verbunden. Schüler, die ihre gesamte Schullaufbahn in öffentlichen Schulen verbringen, haben meist nur sehr geringe Chancen, den Sprung auf eine öffentliche Universität zu schaffen, denn das Bildungsniveau an öffentlichen Schulen bleibt oft weit hinter dem zurück, was an privaten Bildungseinrichtungen vermittelt wird. Somit fehlt Schülern des öffentlichen Bildungssystems schlichtweg das für das Vestibular der öffentlichen Universitäten notwendige Wissen.

übernommen aus http://www.kas.de/wf/doc/kas_23172-1522-1-30.pdf?110908224221

Alphabetisierung

„Paulo Freire entwickelte in den 60er Jahren in Brasilien ein Alphabetisierungsprogramm, das nicht nur eine Technik des raschen und gezielten Erwerbs von Lesen und Schreiben, sondern darüber hinaus eine Methode der Bewusstseinsbildung darstellt. Da zu diesem Zeitpunkt in Brasilien Analphabeten nicht wahlberechtigt waren, war Alphabetisierung eine Kampagne von hoher politischer Relevanz. Er selbst sah sein Programm als einen Schritt zur Demokratisierung Brasiliens an.“

übernommen aus [http://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetisierung_\(Lesef%C3%A4higkeit\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetisierung_(Lesef%C3%A4higkeit))

Mittlerweile besuchen knapp 98 % der Schulpflichtigen im Alter zwischen 6 und 14 Jahren eine Schule. Vor 25 Jahren waren es nur 80 %. Im Bereich der Alphabetisierung der brasilianischen Bevölkerung konnten in den vergangenen 25 Jahren, seit der Redemokratisierung nach dem Ende der Militärdiktatur im Jahre 1985, beeindruckende Verbesserungen erzielt werden. Während 1985 ein Fünftel der zwischen 10 und 14-Jährigen weder lesen noch schreiben konnte, sind es inzwischen nur noch 2,5 %.

Die Analphabetenrate der Frauen mit 15 Jahren, fiel von 20 Prozent im Jahr 1991 auf 9,8 Prozent bis 2008. Der Anteil der Frauen an der Erwerbsbevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss erhöhte sich von 7,4 Prozent von 1992 auf 12 Prozent bis 2008.

Universitäten: nur für die Reichen

Es gibt leider noch Widersprüchlichkeiten und Undurchlässigkeiten des brasilianischen Bildungssystems. Während im Bereich der Grundschul- und Sekundarbildung das finanzielle Vermögen Voraussetzung für den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung ist, wird beim „Vestibular“ vor allem Wissen verlangt. Dies führt dazu, dass vor allem die wohlhabenden Bevölkerungsschichten von den kostenlosen öffentlichen Universitäten profitieren.

Da der Erwerb eines Hochschulabschlusses für den beruflichen Erfolg immer wichtiger wird, versuchen weniger vermögende Familien ihren Kindern den Besuch einer günstigeren Privatuniversität zu finanzieren, deren Bildungsangebot allerdings oft weniger hochwertig ist. Zwar gibt es auch renommierte private Hochschulen. Deren Gebühren liegen indes derart hoch, dass sie von einem aus durchschnittlichen Einkommensverhältnissen stammenden Brasilianer kaum finanzierbar sind. Dementsprechend zementiert sich die soziale Ungleichheit.

Öffentliche Schulen: Perspektivlose LehrerInnen und regionale Gefälle

In der öffentlichen Schulbildung mangelt es an Lehrkräften, vor allem an gut ausgebildeten. Die Karriereperspektiven einer Lehrkraft sind derart unattraktiv, dass im Jahr 2009 mehr als die Hälfte der Lehramtsstudienplätze unbesetzt blieben.

Die internationale Schulleistungsstudie PISA belegt den großen Nachholbedarf der brasilianischen Schüler: Brasilien erreichte trotz

Verbesserungen seit 2000 im Jahr 2009 nur Platz 53 von 65.

Einen weiteren Aspekt des ungleichen Zuganges zu qualitativ hochwertiger Bildung stellen die regionalen Unterschiede dar. Im Norden und Nordosten sind die Schulen im Allgemeinen schlechter ausgestattet als beispielsweise im entwickelten Süden und Südosten des Landes. Noch immer gibt es mehr als 15.000 Schulen, die nicht an das Stromnetz angeschlossen sind, 13.000 davon im Norden und Nordosten.

Geschlechterverhältnisse

Bei den Abschlussquoten von berufsvorbereitenden und berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich gibt es keine deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Im Berufsleben aber sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern evident. Die Aufstiegschancen sind für Frauen bei weitem geringer als für Männer und auch die gesellschaftliche Rolle der Frau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht sehr stark verändert.

Brasilien hat in den letzten Jahren zwar die Einkommensarmut und -ungleichheiten reduziert, die sozialen Strukturen beruhen jedoch weiterhin auf Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. Für eine nachhaltige Verbesserung der sozialen Lage wäre es notwendig, dass diese strukturellen Ungleichheiten endlich als Problemursache anerkannt und überwunden werden.

Quellen:

http://www.kas.de/wf/doc/kas_23172-1522-1-30.pdf?110908224221

<http://blogs.cfr.org/development-channel/2013/04/08/gender-equality-and-growth-in-brazil/>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bildungsbenachteiligung>

http://www.wikigender.org/index.php/Gender_Equality_in_Brazil

[http://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetisierung_\(Lesef%C3%A4higkeit\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetisierung_(Lesef%C3%A4higkeit))

Original A.S., Juli 2013